

PERSÖNLICHKEITEN, DIE LIECHTENSTEIN PRÄGTEN

Pädagoge, Politiker und Patriot

Eugen Nipp hatte viele Talente und war stets darauf bedacht, diese auch in den Dienst seiner liechtensteinischen Heimat zu stellen. Ob Geschichtsforscher, Weinbaukenner oder politisch engagierter Mann: Immer wollte der Pädagoge Werte erhalten und weiter vermitteln.

Von Jnes Rampone-Wanger

In ein armes Liechtenstein wurde am 1. August 1886 Eugen Nipp geboren. Seine Lehrer erkannten, dass der begabte Junge nach der obligatorischen Schulzeit noch weiter ausgebildet werden sollte, und so konnte er 1907 in Schwyz maturieren. Bereits vier Jahre später promovierte er in Wien mit der Dissertation über die romanischen Orts- und Flurnamen im Fürstentum Liechtenstein und vertiefte sein Wissen hernach noch zwei Jahre an der Universität Fribourg. 1913 begann er als Lehrer an der Realschule Vaduz, übernahm 1920 deren Leitung und unterrichtete bis zu seiner Pensionierung 1952. Als Eugen Nipp als junger Lehrer in seine Heimat zurückkam, gab es in Liechtenstein noch keine politischen Parteien. Doch schon bei den Landtagswahlen von 1914 war die Tendenz für eine künftige Parteienbildung spürbar und wenig später endete zudem das Nachrichtenmonopol des «Liechtensteiner Volksblatts» durch die Gründung der «Oberrheinischen Nachrichten», die als Sprachrohr liberaler Meinungen

dienten und andere Ansichten zur Geltung brachten. Das «Volksblatt» orientierte sich primär an der Politik der damaligen Regierung und beherrschte seit 1878 als einzige Zeitung in Liechtenstein die öffentliche Meinung. 1918 wurde das direkte und geheime Wahlrecht eingeführt. Seither wählt das Volk seine Abgeordneten direkt in den Landtag. Das neue Wahlrecht und die Ausschreibung von Wahlen für den März 1918 ermöglichten und förderten die Entwicklung von Parteien.

Redaktor und Politiker

Im Februar 1918 gründete Dr. Wilhelm Beck die «Christlich-Soziale Volkspartei». Geprägt durch Aufenthalte im Ausland forderten die Mitglieder der Volkspartei den Ausbau der demokratischen Rechte und eine vermehrte Mitbestimmung in Regierung und Landtag. Die eher bürgerlichen und konservativen Kreise, die sich ausdrücklich zur Monarchie bekannten, scharten sich um das «Liechtensteiner Volksblatt», zu dessen Redaktorenteam auch Eugen Nipp gehörte, der die Gründung der Bürgerpartei stark mitinitiierte. Für Eugen Nipp war seine Arbeit als Redaktor in einem klaren Bekenntnis zur Monarchie verankert. Von 1920 bis 1922 war Eugen Nipp zudem Landtagsabgeordneter und arbeitete in der Zeit vor 1921 aktiv an der liechtensteinischen Verfassung mit. Von 1930 bis 1956 war er Mitglied des Obersten Gerichtshofes und lange Jahre Vorstandsmitglied des Pressevereins Liechtensteiner Volksblatt. Obwohl Eugen



Fürstl. Studienrat Prof. Dr. Eugen Nipp † 20. Juni 1960: 1913 begann er als Lehrer an der Realschule Vaduz und stand dieser damaligen «Landesschule Vaduz» von 1920 bis zu seinem Eintritt in den Ruhestand im Jahre 1952 als Direktor vor.

Bild Landesarchiv

Nipp ein überzeugter Bürgerpartei war, der weder als Redaktor noch als Politiker mit seiner Meinung zurückhaltend war, galt er auch bei seinen politischen Gegnern als ein Mann, der mit Bedacht handelte.

Lehrer mit Leib und Seele

Bestimmt hat die politische Arbeit von Eugen Nipp Liechtenstein mitge-

prägt. Sein grösster Verdienst aber sind die Jahre, in denen er unzähligen jungen Liechtensteinerinnen und Liechtensteiner Bildung und Wissen vermittelte. In den fast vierzig Jahren seines Lehramtes hat er das Denken und Handeln vieler beeinflusst, die später an massgeblichen Stellen Liechtensteins handelten. Eugen Nipp vertrat schon damals die An-

sicht, dass nicht nur reines Wissen vermittelt werden dürfe, sondern jungen Menschen auch die Verantwortung bewusst gemacht werden müsse, die mit der schulischen Bildung übernommen wird. Ehemalige Schüler erinnern sich noch gut daran, wie lebendig er vor allem über das alte Sagen- und Sprachgut Liechtensteins berichtete und wie engagiert sein Staatskundeunterricht war. Obwohl Eugen Nipp verheiratet war und fünf Kinder hatte, nahm er sich nebst Lehrerberuf und Politik noch Zeit für zwei andere Bereiche, die ihm sehr am Herzen lagen: Den Weinbau und die Geschichtsforschung. Als Weinbauer und Weinbaukommissär kultivierte er den Rebbau Liechtensteins mit grossem Engagement und als aktives Vorstands- und späteres Ehrenmitglied des Historischen Vereins befasste er sich viel mit dem Dunkel um die Herkunft der rätschen Ahnen. Seine Arbeit im Jahrbuch 24 des Historischen Vereins über «Alte Sprachüberreste und fremdes Kulturgut in Liechtenstein» ist ein wichtiger Beitrag zur Namensforschung Liechtensteins. Nur noch acht Jahre waren Eugen Nipp vergönnt, als er 1952 in Pension ging und sich vor allem an seinem Weinberg und dem Lesen und Forschen in alten Schriften erfreute, bis er am 20. Juni 1960 einem Herzleiden erlag.

Quellen: Jahrbuch des Historischen Vereins für das Fürstentum Liechtenstein (Felix Marxer in 66. Band, 1960), 125 Jahre Landtag (Landtag des Fürstentum Liechtenstein 1987), www.liechtenstein.li

Und was bleibt?

Der grösste Verdienst Eugen Nipps sind die fast vierzig Jahre, in denen er Liechtensteinerinnen und Liechtensteiner Bildung und Wissen vermittelte. Damit hat er das Denken und Handeln vieler beeinflusst, die später selbst die Zukunft Liechtensteins mitgestaltet haben.

Die kommende Ausgabe der Vaterland-Serie «Persönlichkeiten, die Liechtenstein prägten» widmen wir am Dienstag, 23. Januar 2007, Josef Kaiser, Gründer der Kaiser AG.

Bisher sind erschienen:

- David Beck 23.8.05
- Guido Feger 6.9.05
- Alexander Frick 20.9.05
- Fabriklerinnen 4.10.05
- Josef G. Rheinberger 18.10.05
- Josef Sele 8.11.05
- Dr. Martin Risch 29.11.05
- Dr. Ludwig Grass 6.12.05
- Alma Batliner-Nutt 20.12.05
- Anton Frommelt 3.1.06
- Martin Hilti 17.1.06
- Peter Büchel 31.1.06
- Dr. Emil Beck 14.2.06
- Hans Ritter 7.3.06
- Dr. Wilhelm Beck 14.3.06
- Eugen Bühler 28.3.06
- Angela Wachter 11.4.06
- Dr. Alois Vogt 25.4.06
- Peter Kaiser 9.5.06
- Gustav Ospelt 23.5.06
- Johann Georg Helbert 7.6.06
- Josef Hoop 20.6.06
- Maria von Haberler 4.7.06
- Prof. Otto Seger 22.8.06
- Max Auwärter 5.9.06
- Ferdinand Nigg 19.9.06
- Dorli Büchel-Heeb 3.10.06
- Andreas Vogt 17.10.06
- Otto Schaedler 31.10.06
- Pfadfinderbewegung 14.11.06
- Franz und Andreas Ritter 28.11.06
- Familienhilfen 19.12.06



Marcus Vogt, Parteipräsident der FBP.

Weitsichtiger Parteigründer

Professor Dr. Eugen Nipp gehört zu jenen Liechtensteinern, die Entscheidendes geleistet und Weichen für die Zukunft gestellt haben. Er trat in die Politik ein, um dem Wohle des Landes zu dienen und im Dienste der Allgemeinheit seinen Idealen nachleben zu können. Zu diesen Idealen zählte der Einsatz für Gott, Fürst und Vaterland. Was in der Flammenschrift am Staatsfeiertag auf Schloss Vaduz aufscheint, wird Eugen Nipp zugeschrieben. Für Gott, Fürst und Vaterland deutet an, dass der Lehrer und Heimatforscher ein überzeugter Patriot war, der altes Kulturgut und Tradition an die Nachfahren weitergeben wollte. Als Gründungsmitglied der FBP hat Eugen Nipp den Grundstein für die Parteienlandschaft in Liechtenstein gelegt. Als Abgeordneter des Landtags und als Redaktor des Liechtensteiner Volksblatts konnte er seine Ideale einbringen, die er auch als Lehrer im staatsbürgerlichen Unterricht der Jugend weitergab. Bildung umfasste für ihn nicht nur reines Wissen, sondern auch Gesinnung und Charakter, was seinen Schülerinnen und Schülern Respekt und Bewunderung abnötigte.



Felix Real, Vaduz.

Angenehmer Zeitgenosse

Wenn ich an Eugen Nipp denke, dann erinnere ich mich in erster Linie an meine Realschulzeit in Vaduz. Eugen Nipp, der vom Landesfürsten den Titel Professor verliehen bekommen hat, war ein strenger, aber korrekter Lehrer. Er unterrichtete uns, soweit ich mich erinnere, in Geographie, Geschichte, Naturkunde und Schönschreiben. Seine Unterrichtsstunden waren immer sehr spannend und auch lustig. Wir mussten zwar gut aufpassen, sonst gab es auch mal einen Tatz, aber Hosenspanner verteilte Professor Nipp nicht. Wenn wir es in unserem jugendlichen Übermut zu weit trieben, dann ist der doch ziemlich kleine Mann ganz rot im Gesicht geworden und hat uns zur Konzentration im Unterricht aufgefordert. Besonders geliebt habe ich Geographie bei Professor Nipp und ich werde nie vergessen, wie stolz ich war, als ich einmal in einer Prüfung in diesem Fach besonders gut war. Ansonsten war meist Adolf Hemmerle aus Vaduz

Klassenbesten. «Heute ist einmal der Real der Beste», hat Lehrer Nipp damals gesagt. Aber auch der Geschichts- und Staatskundeunterricht lag Professor Nipp sehr am Herzen. Er war ein grosser Verehrer der Monarchie und hat uns viel darüber erzählt. Und er hat uns das Tor zur Welt der Sagen geöffnet. Er hatte sich schon damals einen guten Ruf als Forscher alter Sagen und Geschichten erworben. Zudem war Eugen Nipp der erste Mensch, der mit mir über den Weinbau geredet hat. Zwar durfte ich damals als sein Schüler noch keinen Wein trinken, aber seine Begeisterung ist wie ein Funke auf mich übersprungen. Und ich war stolz, dass er auch später, als ich schon selbst einen Weinberg hatte und gerne ein Gläschen trank, mit ihm in unserem Haus fachsimpeln konnte. Eugen Nipp verstand sehr viel vom Weinbau, wurde oft als Berater auf diesem Gebiet hinzugezogen und hat auch Artikel über den Weinbau verfasst.

RICHTIGSTELLUNG



Theres Frick-Büchel.

Leider sind beim Artikel «Familienhilfe», der am 19. Dezember 2006 in der Serie «Persönlichkeiten, die Liechtenstein prägten» erschienen ist, einige Fehler passiert. Wir bitten die Familienhilfen sowie unsere geschätzten Leserinnen und Leser um Entschuldigung und stellen die Unkorrektheiten hier gerne richtig:

Theres Frick-Büchel aus Balzers war nicht die erste Gemeindefrauenkassenchwester, sondern die erste Familienhelferin. Die Gemeindefrauenkassenpflege kam erst 25 Jahre später dazu. Zudem war es nicht die Jungfrauenkongregation, welche die Familienhilfe Balzers ins Leben rief. Die Frauen haben lediglich Mitgliederbeiträge kassiert. Dafür wurde der Verband der Familienhilfen 30 Jahre früher gegründet und die Regierung hat die Beiträge an den Verband nicht von 22 auf 30 Prozent erhöht, sondern den Subventionssatz an die Vereine.

In der Broschüre «Helfen als Tradition und Verpflichtung» der Familienhilfe Balzers, die 2006 erschienen ist, können weitere Informationen zur Balzner Familienhilfe entnommen werden.

Die Redaktion